

www.e-rara.ch

**Neue kritische Briefe, über ganz verschiedene Sachen von
verschiedenen Verfassern**

Bodmer, Johann Jakob

Zürich, 1763

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 3.331: a

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-85564>

Der siebzehnte Brief.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Der siebzehnte Brief.

Ich habe der Arcadia einen herrschaftlichen Geist schuld gegeben, und ich vermeine nicht, daß ich ihr Unrecht gethan habe. In ihrem Ursprunge war sie zwar weder eine Republik noch ein Königreich, es war einfältig eine gelehrte Zusammenkunft: Aber sie unterwarf sich nach wenigen Jahren strengen Gesetzen, und vergönnete unvermerkt ihrem Oberhaupt eine Gewalt, die ziemlich fürstlich ist. Damit ich Ihnen dieses erweise, darf ich Ihnen nur die Unruhen erzählen, die im Jahr 1711 in der Arcadia entstanden sind, und eine Trennung darinnen verursacht haben, welche in Rom keine geringere Bewegung gemacht hat, als wenn das Heil der Kirche in Gefahr gewesen wäre.

Als in demselben Jahre der Rath der Collegen mit sechs neuen Beyßizern statt der sechs abgehenden besetzt werden sollte, und der Oberste Hirte etliche Personen, die schon ehemals in dem Collegio gewesen waren, wiederum unter die Candidaten setzte, hatte ein Arcadier das Herz sich diesem Vorschlage zu widersetzen, und zu behaupten, daß einer nicht mehr erwälet

erwälet werden könnte, welcher schon einmal in dem Rathscollégio gewesen wäre; die Wahl mußte schlechterdings auf solche Arcadier fallen, welche niemals zuvor in dem Amte gewesen wären. Er gründete sich auf den dritten Artikel der arcadischen Gesetze, wo die Worte stehen: *Custos consulto universo cœtu novos sex in orbem eligito*; die er also erklärte, weil die Wahl der Rathscollégen unter den Arcadiern im Cirkel herumgehen müsse, so könnte sie auf keinen von denen fallen, der schon in dem Collegio gedienet hätte, bevor man den ganzen Cirkel durchlaufen hätte, das ist, so lange noch Arcadier vorhanden wären, welche nicht gedienet hätten, und gerne dienen wollten. Man hatte aber schon mehrmals solche wiederum in das Collegium gesetzt, die schon zuvor darinnen gewesen waren; der Oberhirte wollte daraus den Schluß ziehen, daß die Worte *in orbem* der Uebung gemäß nicht weiter müßten erstreckt werden, als, weil der Oberste Hirte sechs alte bestätigen, und sechs neue erwählen müste, so müßten die sechs alten eben dieselben sechs seyn, welche das vergangene Jahr die neuen gewesen waren; dergestalt, daß jedes Jahr die sechs erstern abgehen, die andern sechs steigen, und sechs neue in die Regierung treten sollten. Der Arcadier versetzte, daß eine

Gewohnheit, die durch einen Mißbrauch und aus Mangel genugsamer Ueberlegung sich eingeschlichen hätte, dem Gesetze unabbrüchig wäre. Beyde Meinungen bekamen ihre Befechter; nachdem man sich lange herumgezanket hatte, verordnete die Arcadia nach Anleitung der Gesetze drey Rechtsgelehrte, welche über diese Frage, und zugleich über zwe andre, die bey dem Anlasse aufgeworfen worden, ein Gutachten abfassen sollten.

Man hatte nämlich ferner gefraget, ob nicht die Wahl der Collegen in der großen Versammlung mit geheimen Stimmen sollte bekräftiget werden; und ob nicht in den Fällen, da in dem Laufe des Jahrs einer von den Collegen mit Tode abgieng, und ein anderer von dem Obersten Hirten an seinen Platz erhoben würde, dieser neu erwählte ebenfalls mit den heimlichen Stimmen in der Versammlung bestätiget werden müßte. Der Oberste Hirte gab den verordneten Rechtsgelehrten, von denen Vinzenz Gravina einer war, alle nöthigen Berichte nicht allein von Mund sondern auch in schriftlichen Urkunden, durch welche er wollte erwiesen haben, daß das Gesetz durch die Uebung wäre erkläret worden, ja daß es nicht anders erklärt werden könnte, ohne daß man zu unzähligen unaccreinteten Folgen Thür und Thor eröffnete, welche den Un-

Untergang der Arcadia nach sich ziehen würden. Nichtsdestoweniger gaben zweeine von denselben ihre Beypflichtung der andern Meinung, denn der dritte hatte ihrer Unterredung nicht beywohnen wollen, und unterstützten sie in ihrem Gutachten. Aber als die Gemeinen nochmals versammelt worden, darüber eine Entschliessung zu machen, wurde sie mit vier und sechzig Stimmen verworffen, und geschlossen, daß man in allem bey der bisherigen Uebung verbleiben wollte.

In derselben Versammlung hatten sich über hundert Arcadier eingefunden. Gravina sagt in einem Briefe an den Marchese Maffei, weil man ihn gefragt hätte, was vor einen Verstand das Geseze hätte, welches er selber in latein abgefasset, hätte er nicht anderst antworten können, als daß der Arcadier der den Anzug gethan hatte, recht hätte, man hätte sonst, sagt Gravina, meynen mögen, er verstünde den Donat oder die Janua nicht. Seine Antwort wäre ihm aber als eine halbe Lästerung aufgenommen, und mittelst einer Kabale der Rathscollegen verworffen worden. Also sahen sich alle diejenigen, die diese Meinung hatten, unter welchen viele vortreffliche Geister waren, verhönet und

verkürzet. Damit sie sich nun hülffen, so gut sie konnten, und den Gesezen treu blieben, sonderten sie sich von den andern, welche dieselbigen übertraten, und nach einem ihrer Grundgeseze unter dem Nahmen Exarades aus der Arcadia ausgeschlossen sind. Sie glaubten, gleichwie ein Convent wann die mehrern excommunicirt sind, von den wenigern, die dann die gesundern werden, ausgemacht wird, also machten sie, ob sie gleich der kleinere Theil der Arcadia wären, die ganze Zunft der Arcadia aus, weil nur sie allein die Geseze für sich hätten, nachdem der grössere Haufen denselben zuwider gehandelt, und nicht leugnen konnte, daß er ihnen zuwiderhandelte. Also gebrauchten sie sich des Nahmens der Arcadia, und aller Gegenden, Länder und Städte der arcadischen Botmäßigkeit, wie man seit dem Ursprunge der Gesellschaft gethan hatte, und behielten die Syrinx mit sieben Röhren, als das gewöhnliche Wapen der Arcadia.

Sie erwählten auch zu ihrem beständigen Haupt den Abate Orsini Herzog von Paganica, und übten alle die Gebräuche und Rechte der Arcadier. Aber den Garten auf dem Berge Esquilino, in welchem die Arcadia zeither ihre Zusammenkünfte gehalten

halten hatten, mußten sie verlassen, weil der Prinz von Cerveteri Don Francesco Maria Ruspoli, welchem dieser Garten gehörte, die Partei des Crescimbeni ergriffen hatte. Der Herzog von Paganica versorgete sie dafür mit einem andern offenen angenehmen Orte vor der Pforte Flaminia, welchen er ihnen vor eigen schenkte; daselbst hielten sie mehrmals ihre ordentlichen Zusammenkünfte.

Nun nahm die Gegenpartey ihnen den Gebrauch dieser leeren Rahmen und Uebungen vor einen gewaltthätigen Eingriff auf, welchen sie nicht gestatten konnte. Sie tractirte die Sache mit einem solchen Ernste, daß sie den weltlichen Arm um Schutz anrief. Sie wirkte bey dem Statthalter des Auditore der Camera apostolica, Monsignor Carlo Cerri ein Monitorium oder einen Citationschein aus, daß die von ihnen abgetretenen wenigern sich der arcadischen Rahmen und Gebräuche begeben, oder vor besagtem Richter deswegen am Rechten Rede und Antwort geben sollten. Dieser Richter war ein Arcadier und hielt die Partei der mehrern Arcadia. Daher weigerten sich die abgetrennten vor ihm zum Rechte zu stehen. Nicht lange hernach ward er in das Auditorium di Rota aufgenom-

genommen, und folgete ihm in seinem Amt der Herr Marcanton Ansidei, vor welchem der Handel durch viele Instanzen und Aufzüge eine lange Zeit herumgezogen ward. Für die Rechte der mehrern Arcadia die sich die alte nannte, schrieb der Herr Crescimbeni mit einem grossen Eifer, mit ihm vereinigte sich der Advocat Zappi, welcher unter anderm ein Memorial deswegen an den Pabst Clemens den eilften stellte. Der neuen Arcadia nahm sich neben andern der Herr Gravina an, doch meistens zu seiner eigenen Vertheidigung, weil er sich zwar aus der alten Arcadia begeben hatte, aber auch nicht in die neue getreten war; und dieses ungeachtet in dem Monitorio mit an das Recht gefodert worden. Er zeigte, daß die Wörter, als die in ihrer Natur nichts anders sind als bewegte Luft, von den Gesezen wie Luft tractirt werden; so daß niemand als der Landesherr sie den Privatpersonen verbieten kan. Es wäre etwas barbarisches, daß der neuen Arcadia wolte verbothen werden in den leeren Rahmen der arcadischen Städte, und ihrer benachbarten Länder Plaz und Wohnung zu nehmen; zumal da vermuthlich die Republik Venedig ihr erlauben würde, sich ohne alles Entgeld auf dem Boden dieser Provinz

Provinzen selbst zu enthalten. Wenn einigemal der Gebrauch von Wörtern, Titeln und Zeichen verboten würde, so gälte das Verbot nicht ihnen, sondern den Sachen, welche sie bedeuteten. Wenn nun der Name Arcadier, die Maske eines arcadischen Schäfers, die Beynahmen von Tegeate, von Mantinea, von Orcomenia ein Recht auf die Gegenden und Städte, die sie bedeuten, ertheilte, so käme nicht dem Gegentheile sondern den Herren von Venedig zu, dieselben nicht der neuen allein sondern auch der alten Arcadia zu verbieten. Da also solche griechische Nahmen, Gebräuche, Monate, Zeitrechnung, nichts als eine poetische Maske wären, so wäre es ein phantastischer Eigensinn sie dem einen oder andern Theile zu verbieten.

Und weil die alte Arcadia angezogen hatte, daß zwischen beyden Arcadien, wenn sie beyde bleiben sollten, ein beständiger Eifer und Streit regieren würde, so befremdete Gravina sich nicht wenig, daß man die neue Arcadia zu unterdrücken eben die Tugend zu einem Beweggrunde anführte, welche Griechenlande und Rom die besten Feldherren und Poeten gegeben hatte. Er bezog sich auf den Hesiodus,

den

der die Racheiferung in die nützliche und die schädliche unterscheidet.

Die alte Arcadia hatte die Vorsicht gehabt, daß sie Circularzedelchen an alle Arcadier, nicht nur die in Rom wohnten, sondern auch in alle Städte und Gegenden, wo sie sich aufhielten, und in die Colonien ablaufen lassen, sie auf ihre Seite zu ziehen. Darinnen foderte sie von jedem absonderlich, daß er sein Wort schriftlich einsendete, wenn er bey der alten Arcadia bleiben wollte, und daß er sich zugleich erklärte, niemals weder öffentlich noch heimlich das wenigste für die Gegenpartey zu betreiben. Die Antworten kamen von den mehresten nach ihrem Sinne ein, einige wenige wollten keine Partey nehmen, einige schlugen sich auf die Seite der neuen Arcadia, alle die andern erklärten sich, daß sie der alten Arcadia treu verbleiben, und mit dem Schisma, wie sie die neue nannten, einen ewigen Krieg führen wollten. Die Colonien vornehmlich bezeigten einen gewaltigen Amtseifer gegen die Abgesonderten.

Indessen hatte der Proceß sich bis mitten ins Jahr 1713 hinein gezogen. In demselben starb der Abbate Orsini, der Oberste Hirte und mächtigste Schützer der neuen

neuen
die alt
dem
maß
ren
ihre de
zu kam
die de
legete
te, da
chen
Nahn
that.
destor
rigen
men fe
rina a
rini,
Unter
samm
rie de
sonst
alt
cadi
die
vero
das
die
en g

neuen Arcadia; sie sah sich in Gefahr, daß die alte Versammlung, die ihr Recht nach dem Ansehn und der Macht der Grossen maß, welche ihr zugethan waren, mit deren Nahmen und Würde sie täglich socht, ihr den Handel abgewinnen möchte; dazu kamen die nachdrücklichen Ersuchungen, die der Cardinal Lorenzo Corsini bey ihr einlegete; welches alles so viel bey ihr wirkete, daß sie endlich von allen ihren Ansprüchen abstehend, und auf die arcadischen Nahmen, Masken und Gebräuche Verzicht that. Nach diesem aber führte sie nichts desto weniger ihre Zusammenkünfte und vorigen Uebungen unter einem andern Nahmen fort, indem sie den Nahmen der Quirina annahm; die Mitglieder wurden Quirini, und ihr Vorsteher Lucumo genannt. Unter diesen Titeln hielten sie die erste Versammlung im Jenner 1714 in einer Gallerie desselben Cardinals Lorenzo Corsini, der sonst auch ein zugejauchztes Mitglied der alten Arcadia war. Sobald die neue Arcadia diesen Nahmen abgelegt hatte, setzte die alte Arcadia eine Commission von acht verordneten Herren, welchen sie auftrug das Verzeichniß der Arcadia zu übersehen, diejenigen, welche sich öffentlich zu der neuen geschlagen hatten, oder sich verdächtig gemacht,

gemacht, daß sie dieselbige heimlich begünstiget hätten, auszulöschen, und wenn sie es wieder ergänzt hätten, dasselbe in den Druck zu geben; dieses neugedruckte Verzeichniß sollte dann alleine gültig heißen, und alle die andern, welche zuvor wären gedruckt worden, zernichtet und abgeschafft seyn.



Der achtzehnte Brief.

Sie sagen die deutsche Gesellschaft zu L . . . habe ihr Vornehmen den Geschmak zu verbessern, nicht politisch genung angegriffen, und das sey die Ursache, daß es ihr so übel damit gemißglücket habe. Sie hätte sich nicht sollen vernehmen lassen, daß sie dieses Vorhaben gefasset hätte, sondern vorher sehen sollen, daß alles dasjenige, was eine Anzeige geben konnte, daß sie einige Veränderung in der Weisfischen und Hübnerischen Reimerey vornehmen wollte, ihr nothwendig den Haß und Zorn aller der unzähligen Reimer über den Hals ziehen würde. Darum sollte sie ihre Absicht unter dem Vorwand und

Schei